

**Abonnement:**  
Für 6 Monate. . . 63000  
„ 3 Monate. . . 33000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition:**  
Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen:**

Santos: H. Brüggemann.  
Campinas: J. U. Keller-Frey.  
Limeira: Eduard Stahl.  
Rio Claro: Otto Jordan.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller.  
Rua do Hospicio N. 91,  
Tanbaté: J. M. de Carvalho.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.  
Serig'sche Buchhandlung in  
Leipzig, Neumarkt N. 3.

## Sociedade Central de Imigração.

(Rede Taunay's, Fortsetzung.)

Und während die civilisirte Welt durch praktische Erfahrungen dahin geführt wird, dem chinesischen Arbeiter sozusagen die Thore zu verschliessen, misstrauisch gegen die verführerische Billigkeit seiner Dienste, fliehend vor der Berührung mit den Lasten uralter und entarteter Civilisation; in dem gleichen Augenblicke wollen wir Brasilianer ihn aufnehmen, nur weil einige vermehren, dass sie das mit wenigem Gelde bezahlen können, was viel gilt?

Es ist unmöglich, dass die Nation sich der Berechnung und den Hoffnungen einiger Dutzend oder Hundert Personen unterwerfe, welche entweder falsch denken oder nicht nach den fürchterlichen Uebeln fragen, welche aus schlechten Entschlüssen und Projekten ihren Ursprung nehmen. Es mögen sich die Sache wohl überlegen jene Fazendeiros, die man mit überbilliger Arbeit, geeignet ihnen fabelhafte Gewinnste zu verschaffen, verlockt; sie mögen es sich wohl überlegen, ehe sie das hinterlistige Geschenk annehmen; sie mögen sich der blutigen Schreckensscenen in Peru und Cuba erinnern, wo die Verbrechen sich vervielfältigt haben; sie mögen nicht allein das vorübergehende Interesse, selbst wenn es erscheinen sollte, in Betracht ziehen, sondern ihre Blicke auf das ganze Land, auf das gemeinsame Vaterland richten. Sie mögen zu den Schwierigkeiten, die uns schon bedrücken, nicht noch diese von so ernster Ordnung fügen. Sie mögen nicht glauben, dass sie im Chinesen den Nachfolger des Negers finden werden. Die Unzuträglichkeiten der Sklavenarbeit liegen offen zu Tage, und sie werden bei der Chinesenarbeit noch zunehmen, welche einer strengen unanföhrlichen Beaufsichtigung bedarf. Die Idee der chinesischen Gelehrigkeit bis zu dem Punkte körperliche Strafen zu ertragen, ohne dagegen sich aufzulernen, ist nicht zulässig. Ausser dem dass es eine falsche Idee ist, ist sie für die nationalen Gefühle herabwürdigend. Man möge sicher sein, dass diese vorgebliche Sanftmuth sich auf unverhoffte Weise offenbaren wird.

In unterdrückten Rassen lebt die Sucht nach Rache, und in der Berührung des brasilianischen Sklaven, der ruhrende Beweise von Folgsamkeit gegeben hat, mit dem chinesischen Elemente, dem Hass gegen die weisse Rasse angeboren ist, sieht der Redner nicht geringe Gefahren und Anregung zu Blutschenen. Ansserdem müssen wir auf alle Weise den Nationalgeist heben. Halbe Lösungen taugen nichts zur Förderung der Probleme, welche heutzutage die Nation bewegen. Die Beruhigung, durch die sie gepeinigt wird, ist unvergleichbar nützlicher als die Stagnation, welche den fatalen Irrthum erzeugen würde, dass das Mittel des Uebergangs von der Sklaven- zur freien Arbeit vermittelt des Chinesen gefunden sei. Man spricht viel von Kalifornien. Dort arbeiteten die Kulis in Masse, während die Fazendeiros sie getrennt und vereinzelt haben wollen. Sie werden alsbald gewahren, dass ihre Leistungsfähigkeit und Arbeitsamkeit gering ist. Die Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit fördert dieselbe; nicht so der Dienst kleiner Gruppen von schwachem Volk, das von Natur verkommen und schwächlich ist.

Er hätte noch viel zu sagen, aber es sei nöthig kurz zu sein. Der Gegenstand stehe in naher Beziehung zu dem Hauptzwecke des Vereins, der dagegen Stellung nehmen müsste. Es wird thatsächlich die einfache Ankündigung genügen, dass man Chinesen nach Brasilien zu importiren gedenke, damit in Europa irgendwelche Auswanderungsbewegung hierher zum Stillstand komme. Es ist nothwendig mit diesem Faktor zu rechnen. Das eine schliesst das andere vollständig aus, derart dass, während die argentinische Republik ihren Adern edles, kräftiges, lebhaftes und energisches Blut zuführt, wir zu Gefährten des grossen Nationalwerkes die misstalteten Söhne des Himmlischen Kaiserreiches annehmen würden. Dies waren die Gründe, weshalb er, der Redner, sich beim Beginne der Arbeiten der gegenwärtigen

Versammlung daran erinnerte, einen kurzen Protest gegen die Einführung der chinesischen Arbeiter aufzusetzen, welcher die Zustimmung und Unterschrift fast aller anwesenden Personen gefunden hat.

Er liest den Protest und die Namen der Unterzeichneten, wie folgt:

Die Unterzeichneten, welche sich behufs Berathung über die Mittel, die europäische Einwanderung, welche die einzige vollständige Lösung der volkswirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten ist, welche etwa den Fortschritt Brasiliens hemmen können, anzuziehen vereinigt haben, benutzen die Gelegenheit, um gegen die Einführung chinesischer Arbeiter, eines gefährlichen Elements, das von allen civilisirten Nationen der Welt ausgestossen ist, einer Quelle unzählbarer Uebel, zu protestiren.

(Folgen zahlreiche Unterschriften, darunter ansser den schon bekannten Theilnehmern am Vereine: Baron von Tauphüs, Barão de Tefé, José Vergueiro, Dr. Ennes de Souza und viele andere.)

Der Redner sagt fortfahrend, dass dieser Protest ein gutes Resultat der Versammlung sein wird, wenn man etwa ein anderes nicht zu Tage fördern sollte. Er wird als Alarmruf dienen für die Unbesonnenen und Unvorsichtigen, auf dass sie sich nicht durch arglistige Hoffnungen verleiten lassen, die Arbeit anderer auszunutzen, ohne sie dafür vermittelt gerechter und vernünftiger Bezahlung schadloß zu halten. Er habe es schon gesagt, aber er wolle es wiederholen: Der Chinese verschnecht unbedingt den europäischen Einwanderer und richtet ihn zu Grunde in gleicher Weise wie schlechtwerthiges Gold das vollwerthige austreibt und verschwinden macht. In einer andern Reihe von Betrachtungen, aber im Verfolge seiner These beweist Hr. Escagnolle Taunay, dass das Beispiel der Vereinigten Staaten in den Köpfen Derjenigen, die uns regieren, zu übereilten und in Bezug auf einige ihrer Folgen beinahe absurden Massregeln geführt hat.

Dahin gehört das Fieber nach materieller Entwicklung und das Eisenbahnfieber. Was in Nordamerika die Folge der freien Einwanderung war, wurde bei uns Ursache zu enormen Ausgaben, welche keine Kompensation fanden, noch finden konnten. Daher diese jährlichen Defizits sogar in dem Küstengebiet, obgleich dies bewohnter ist und mehr produziert. Es war und ist, als ob eine Verbindlichkeit obläge, alle unsere Sertões mit Eisenbahnlinsen zu durchziehen, ohne dass der Fortschritt der Bahnwege von der Bewegung der Bevölkerung, die doch ihren Verkehr unterhalten muss, begleitet wird. In diesem Punkte überschreitet das, was schon gethan ist, das Mass, und ohne die exceptionelle Produktion der drei Kaffeeprovinzen des Kaiserreiches würden wir bereits den nationalen Bankrott erlebt haben. Diese Besorgnisse sind sehr ernsthafter Natur. Das Heilmittel indessen ist vorhanden, es ist unfehlbar, sicher und leicht — die europäische Einwanderung. Mit Hilfe weit angelegter Gesetze werden bei gutem Willen Aller die grössten Schwierigkeiten überwunden werden.

## Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald.

Die nationale Feier der Enthüllung des Denkmals auf dem Niederwalde, am 28. September, ist bei günstigem Wetter ohne jeden Unfall oder Misston programmässig verlaufen. (In Nr. 75 haben wir bereits Näheres über das Festprogramm mitgetheilt.) Nach allem was die Blätter berichten, muss das Fest an Glanz und Grossartigkeit alles bisher Dagewesene übertroffen haben. Die Kaiserin Augusta, ebenso wie Fürst Bismarck, hatten leider aus Gesundheitsrücksichten sich der persönlichen Theilnahme an der Feier enthalten müssen.

Gegen 12 Uhr traf der kaiserliche Extrazug in Rüdeshelm am Fusse des Niederwaldes ein; von stürmischem Jubel begrüsst bestieg der Kaiser mit dem Kronprinzen, der die Uniform der Pasewalker Kürassiere trug, seine mit 4 Trakehner Rappen bespannte offene Kalesche und fuhr unter dem

Jubel der Bevölkerung, die stundenlang ein lebendiges Spalier bildete, unter Glockengeläute durch die Ehrenpforte nach dem Niederwalde. In 112 Wagen folgten die Fürsten und Ehrengäste. Das Morgens trübe Wetter hatte sich aufgeklärt. Auf dem Rheine kamen die 20 prächtig geschmückten Dampfer in Sicht. Der Kaiser nahm unter dem mächtigen Kaiserzelt Platz, zur Seite des Denkmals standen ausser andern Troppen ein Detachement der Königs-Husaren aus Bonn und die Leibcompagnie des I. Garderegiments zu Fuss aus Potsdam mit ihren alten geschichtlichen Grenadiermützen. Die ersten Vertreter des Reiches, viele deutsche Fürsten, die Bürgermeister der Städte Hamburg, Bremen und Lübeck und die kommandirenden Generäle, an ihrer Spitze Moltke, die Minister, die Vorstände des Reichstages und viele Abgeordnete, die Vertreter des rothen Kreuzes etc. waren zu Füssen der Germania versammelt; weiterhin die deutschen Krieger, Turner, Sänger mit unzähligen Fahnen. Oberpräsident Graf Eulenburg und Landesdirektor Sartorius, um die Errichtung des Denkmals hochverdient, hielten Ansprachen an den Kaiser.

Der Kaiser, tief ergriffen, aber frisch und freudvoll aussehend, antwortete und ertheilte die Erlaubniss zur Enthüllung des Denkmals. Es war Schlag 1 Uhr. Die kaiserliche Rede lautet:

„Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kund geben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870 und 1871 waren eine Zeit, in welcher solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann, und das Werkzeug ward, seine Fürsten an der Spitze, das deutsche Volk in Waffen. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demüthigen Dank dargebracht und ihn gepriesen, dass er uns für würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Danke bleibend Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Und mit den Worten, die Ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen von 1813 und 1815 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm der Dritte, hinterliess, weihe Ich dieses Denkmal: Den Gefallenen zum Gedächtniss, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung. Das walte Gott.“

Ein Schuss von der Höhe verkündete Berg und Thal, dass die Hülle gefallen. Dann erhoben sich, von den Musikchören intonirt, von den Stimmen des Volkes weiter getragen, die mächtigen Klänge des „Nun danket alle Gott!“ vereinigt mit dem Weihegesang der Glocken, die, ein ehernes *Te deum laudamus*, von allen Städten und Dörfern, von Kirchen und Kapellen des Rheinganes weit hinans in's Land ertönten. Durch's Rheinthal zuckte ein freudiges Wetter, in das Läuten der Glocken fielen donnernd die Salutschüsse des Volkes; vom Rhein her grüsste es die Höhen entlang und von den Höhen grüsste es zu Thal. Die Musikchöre liessen ihre nationalen Weisen erschallen, das Volk stimmte ein und jubelnd zog „Die Wacht am Rhein“ durch die Höhen und das Thal. Es war ein Augenblick von ergreifender Weihe, der dem aus Kampf und Sieg hervorgegangenen Bewusstsein nationaler Grösse und Zusammengehörigkeit aus dem Volke heraus einen überwältigenden Ausdruck gab.

Nach seiner Rede entblösste der Kaiser das Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand. Um 3 Uhr kehrte er nach Wiesbaden zurück, wo wieder, wie am Tage vorher in Frankfurt, glänzender Empfang und Galadiner war.

Die Beschreibung des Denkmals werden wir in nächster Nummer bringen.

In der in- und ausländischen Presse bildet die Feier auf dem Niederwald zur Zeit den Gegenstand

lebhafter Diskussion und findet natürlich die verschiedenste Beurtheilung. Wir glauben, unsern Lesern eine Freude zu machen, wenn wir nachstehend einen Artikel der „Frankf. Ztg.“ wiedergeben, der am Tage vor dem Feste geschrieben ist und in beredter Weise die Bedeutung des Denkmals und die Gesinnung und den Standpunkt des deutschen Volkes gegenüber den übrigen Völkern Europas klarlegt. Das genannte Blatt schreibt:

Auf des Niederwalds Höhe, da wo mit Entzücken der Blick des Rheingans' reiches Panorama umfasst, wird morgen ein Akt der Weihe vollzogen werden, wie ihn Deutschland auf seinem Boden noch niemals gesehen hatte. Es gilt die Enthüllung des Denkmals, das dort, hoch emporragend, allen kommenden Geschlechtern des deutschen Volkes Können und Wollen künden soll. So einmüthig, wie sich, frevelhaft angegriffen von einem Despoten, der seinen wankenden Thron durch Blut und Eisen festigen zu können wähnte, im Jahre 1870 die Nation erhob, so einmüthig, wie sie, als grosser Opfer und herrlicher Siege Preis, des Reiches Herstellung verlangte und begrüsste, eben so einmüthig wird sie sich morgen in den Gedanken begegnen, die dem Feste die patriotische Weihe, dem Denkmal die historische Bedeutung geben müssen.

Es ist nicht des Deutschen Art, über Besiegte zu triumphieren, in Wunden zu wühlen, die er um seines Daseins willen schlagen musste. Wir sind kein Volk, das der Gewinn nach weiteren Eroberungen lüstern macht, wir hüten was wir errungen, Besitz und Ehre, aber wir prunken nicht damit, am wenigsten, um Andere herauszufordern. „Dies ist unser, so lasst es uns sagen und so es behaupten“ — das ist deutsche Art zu reden, fern liegt uns jene Hybris, die sich vermisst, die Welt zu meistern, fern der frevelnde Uebermuth, der den Frieden der Völker bedroht.

Dieser Richtung deutschen Wesens gibt das Nationaldenkmal auf den Höhen des Niederwalds den vollsten Ausdruck. Des Feindes, den wir bezwingen mussten, um zur Einheit zu gelangen, wird weder in Wort noch Bild gedacht, nicht geloben trägt Germania das gewaltige Schwert, sondern bedient sich desselben als Stütze, weit hinaus ins Land zeigt sie nur die Krone, die sie hoch in der Rechten hält, das Symbol der das Reich schirmenden Einheit. Wohl ist der Kampf in Wirklichkeit und allegorisch dargestellt, aber daneben auch der Frieden als des Kampfes höchster und schönster Preis, der Frieden, den Germania hüten und, wenn es sein muss, mit dem Aufgebote ihrer Söhne erstreiten will.

„Zum Andenken an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches“ lautet die Widmung des Denkmals. Dreizehn Jahre sind seit jener Erhebung verflossen und die Geschichte hat gerichtet, indem sie uns als Frucht derselben die Einheit und den Frieden bescheerte und uns deren Bewahrung zur nationalen Pflicht machte.

Mit der Einheit hat Deutschland das Ziel erreicht, das sein Genius von ihm forderte. Was in des Winters langer Nacht geträumt worden war, was unsere grossen Denker und Dichter vorgahnt und vorgeschaut, was patriotische Arbeit in unverwüthlicher Geduld und Ausdauer vorbereitet hatte, das erfüllte sich endlich. Der Frühling kam, mit Sturmesbransen zwar, kein lieblicher tändelnder Knabe, sondern ein bewehrter kampfesfroher Mann, aber das Herz des Volkes schlug ihm entgegen und begrüsste in ihm den Erlöser.

Fester als Felsen in der Erde Schooss wurzelt der Wille, die nationale Einheit zu erhalten, im Herzen des deutschen Volkes. Mag die Zukunft in ihrem Schoosse dunkle oder heitere Loose für uns bergen, das Eine wissen wir: Das Band, das Deutschlands Stämme verbindet, wird jedem Schicksal trotzen, alle Versuche, dasselbe zu sprengen, werden schmachlich zu Schanden werden.

Wir bedürfen der Einheit, um die Aufgaben des Friedens zum Segen des Vaterlandes erfüllen zu können, und soweit die anderen Völker den gleichen Aufgaben obliegen, werden sie erkennen, dass diese Einheit, weit entfernt, der Welt bedrohlich zu sein, die sicherste Bürgschaft auch für den Völkerfrieden ist. Rufe man nur das letzte Jahrzehnt zum Zeugen auf, was bekundet es anders, als das unablässige Bemühen Deutschlands, den Frieden zu erhalten und zu festigen. Hat unser Bündniss mit Oesterreich-Ungarn, haben die intimen Beziehungen zu anderen Staaten, die wir gesucht und gefunden haben, einen anderen Zweck? Fürwahr, der kennt das deutsche Volk schlecht, wer da fürchtet, es könne abenteuerlichen Gedanken Raum geben, es werde sich durch Aussichten auf Ehre und Vergrösserung zu Angriffen hinreissen lassen, es werde den chauvinistischen, verhetzenden Stimmen, die vereinzelt aus seiner Mitte ertönen, ein williges Ohr leihen.

Kein Land ringsum reizt unsere Begierde, wir sind im Vollbesitz dessen was wir brauchen, um unsere Pflicht als Nation erfüllen und uns des Daseins freuen zu können, und in der Erfüllung jener Pflicht und in dem Genuss dieser Freude finden wir die reichste Befriedigung unseres Ehrgeizes.

Aber diese Güter wollen wir uns auch erhalten und wehe der Hand, die sie uns antasten, versehren oder gar entreissen will. Sie sind unsere Krone, und wenn diese bedroht wird, hört das Schwert auf eine Stütze zu sein und wird zur Wehr, wie vor dreizehn Jahren. Wie wir es damals nur zur Abwehr geschwungen haben, so wird es auch in Zukunft sein, und wie damals wird es nicht eher wieder in die Scheide fahren, bis der Friedensstörer am Boden liegt. Wenn die Völker, die uns bis jetzt noch die Einheit neiden und grollend oder fürchtend nicht erkennen wollen oder können, dass für die Erhaltung dieses Gutes kein Preis zu hoch sein wird, erst eines Besseren belehrt sein werden, so wird durch Deutschland der Kontinent den Frieden bewahrt sehen und für denselben nicht mehr die Opfer zu bringen brauchen, die er sich jetzt leider noch immer auferlegt.

Einheit und Frieden, darin ist unser Wünschen beschlossen, darin gipfeln die Feste, die wir als Nation feiern, das künden die Denkzeichen, die wir den Todten zum Dank, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur Mahnung aufrichten. So erhebt sich in der Mitte des Teutoburger Waldes auf der Grokenburg, in das Thal der Weser hinablickend, der gewaltige Bau Bandels, der Hermann den Cherusker trägt, so ragt auf dem Niederwald die Germania weit ins Land hinaus, dem Vaterland zum Schutze. Niemandem zum Trutze.

Mit dieser herrlichen Bedeutung wird das Denkmal, dessen Hülle morgen fallen wird, die echte Weihe erhalten für alle Zeiten und Geschlechter. Und wenn noch ein Wunsch bleibt, so kann es nur der sein, dass die Zeit nicht allzufern sein möge, da sich Deutschland und Frankreich, diese beiden Nationen, deren friedlicher Wettstreit der Welt eine Fülle des Segens bescheeren würde, an diesem Denkmal die Hand zu echter, voller Versöhnung reichen werden. Das walte mit der Allheilerin Zeit der gute Geist der Völker!

## Notizen.

### Companhia Carris de Ferro S. Paulo-Santo Amaro.

Die Herren Antonio da Costa Chaves Faria, Gottfried Joppert und Albert Kuhlmann haben die Konzession zum Bau dieser Pferdebahn erhalten und sind im Begriffe, eine Aktiengesellschaft zu bilden, durch welche das Anlagekapital von 300 Contos, getheilt in 1500 Aktien à 200\$000 aufgebracht werden soll. Die Villa de Santo Amaro ist gewissermassen die Vorrathskammer der Provinzialhauptstadt, die sicherlich die Hälfte ihrer Lebensmittel von dort bezieht. Die naheliegenden Ortschaften Itapeccerica, M'Boy, Casa Grande und andere, deren Gesamteinwohnerschaft 1200 Seelen übersteigt, werden nicht wenig zur Frequenz der Pferdebahn beitragen. Es existirt in jenem Gebiete eine arbeitsame Bevölkerung, welche zum nicht geringen Theile, besonders in und um Itapeccerica herum, deutschen Ursprungs ist und die Eröffnung dieses Kommunikationsweges mit um so grösserer Gennugung begrüsst wird, als die bisherigen schlechten Wege der sich stetig mehrenden Produktion und Ausfuhr besonders bei Regenwetter Hindernisse bereiteten, welche nicht selten die Ursache bedeutender Verluste für die Produzenten waren. Produktion und Ausfuhr werden durch diese Verkehrs-erleichterung schnell einen Aufschwung gewinnen, welcher einestheils den Wohlstand in dieser dadurch beinahe neueröffneten Gegend erhöhen wird, andererseits auch unserem Stadtmarkte durch Zufuhr billiger Landesprodukte willkommene Reichhaltigkeit zu gewähren verspricht.

### Praktischer Lehrgang der portugiesischen Sprache, von H. A. Gruber.

Von diesem Lehrbuche ist jetzt die vierte Auflage erschienen. Die Werke des Hrn. Gruber sind allbekannt und bedürfen keiner besonderen Empfehlung. Eins derselben, die französische Grammatik, hat bereits seine zwölfte Auflage erreicht, ein Erfolg, den unseres Wissens bisher kein zweites Schulbuch in Brasilien aufzuweisen hat.

**Jornal do Agricultor** N. 226 enthält einen bemerkenswerthen Artikel über die Mission Tong King Sing's, welcher mit folgenden Worten schliesst: „Lasst uns dem chinesischen Mandarin jene aufrichtige Gastfreundschaft gewähren, die den Brasilianer kennzeichnet, aber sagen wir ihm mit derber Offenheit: Wenn Brasilien dem Chinesen *convenit*, der Chineser *convenit* Brasilien nicht.“

Die letzte **Revista Illustrada** ist unübertrefflich. Sie behandelt die Chinesenfrage mit unwiderstehlichem Humor. Was würde wohl der himmlische Mandarin dazu sagen, wenn er etwa zufällig sähe, wie man hierzulande sich die bezopften Söhne seines Vaterlandes ausmalt?

**Patrizio's Illusionist Company** wird morgen im Theater S. José ihre erste Vorstellung geben.

In **Campinas** starb der Deutsche Joh. Jacob Morbach im Alter von 77 Jahren.

In **Ribeirão Preto** ist am 23. der als Polizeidelegat fungirende 3. Supplent Miguel Soares Leite menschlings erschossen worden. Der Thäter ist unermittelt, doch wurde ein der That verdächtiges Individuum, Namens Arlindo, früher Korporal bei den Permanenten, verhaftet.

In **S. Carlos do Pinhal** versammelten sich eine Anzahl dort wohnhafter Personen und forderten den Advokat Antonio Henrique da Fonseca auf, sofort den Ort zu verlassen, widrigenfalls sie ihm Gewalt anthun würden. Der Betreffende hatte weiter nichts verbrochen, als die Vertretung von Sklavenbefreiungen übernommen. Der Rechtsrichter Dr. Altino Rodrigues Pimenta suchte die Sache beizulegen und die Gemüther der Widersacher zu beschwichtigen, erhielt aber von diesen ebenfalls die Aufforderung, die Komark zu verlassen. Beide Ausgewiesene waren genöthigt, der Gewalt sich zu fügen, da nur 3 Mann Soldaten am Orte sind, und der Munizipalrichter selbst mit den Unruhestiftern im Einverständnis ist. Der Rechtsrichter begab sich nach S. Paulo, um die Intervention der Regierung nachzusuchen.

**Bio de Janeiro.** Der seitherige Polizei-Chief, Desembargador Bellarmino Peregrino da Gama e Mello ist „auf sein Verlangen“ seines Amtes enthoben und der Conselheiro Tito Augusto Pereira de Mattos ernannt worden.

Aus diesen Vorgängen wollen verschiedene Blätter schliessen, dass der Polizei-Chief Bellarmino im Einverständnis mit den Mördern des unglücklichen Apulchro de Castro sich befunden habe; ja, dass sogar das Ministerium mit diesem Attentat einverstanden sei, indem es, anstatt den Hrn. Bellarmino wegen der in seiner unmittelbaren Nähe stattgehabten schauerlichen Vorgänge „a bem do serviço publico“ abzusetzen und zur Verantwortung zu ziehen, denselben vielmehr den Kopf aus der Schlinge ziehen lässt und ihn „auf sein Verlangen“ seines Dienstes enthoben hat.

— Auch am Sonntag Nachts haben in der Rua do Ouvidor und Rozario die Tumulte sich wiederholt. In der Rua do Ouvidor wurden die Strassenlaternen ausgelöscht und mehrere zerbrochen; in Rua Rozario warf und schlug man sich mit Flaschen. Mannschaften der Kavallerie zerstreuten schliesslich die Moleques und Capoeiros und stellten die Ruhe her.

— In Rio starben in der ersten Hälfte des laufenden Monats 463 Personen, darunter 75 an den Pocken und 3 an Gelben Fieber.

— S. H. der Conde d'Eu ist am Fieber erkrankt; doch soll sein Zustand nicht mehr besorgniserregend sein.

Der Minister des Auswärtigen, Conselh. Soares Brandão, soll ebenfalls am Fieber krank darniederliegen. Der Senador Martinho Campos hatte das Malheur, beim Aussteigen aus einer Kutsche zu fallen und den rechten Arm zu brechen.

— Zum Präsidenten der Provinz Rio ist Dr. José Leandro de Godoy e Vasconcellos ernannt worden.

— Die „Gaz. de Not.“ vom Donnerstag schreibt: Als der gestern hier eingelaufene Dampfer „Equateur“ nach Lissabon kam, begaben sich die Konsuln von England und Frankreich an Bord, in Begleitung von zwei Polizeikommissaren von Lissabon. Wie bald nachher bekannt wurde, drehte es sich darum, zu untersuchen, ob unter den Passagieren an Bord sich ein englischer Bankier befände, welcher in London an fremden Geldern eine grosse Summe unterschlagen hatte, die von einigen auf 300,000 Pfd. Sterl., von andern sogar auf 3 Millionen Pfund geschätzt wurde. Das ganze Schiff wurde sorgfältig und genau durchsucht, der Gesuchte aber nicht gefunden. Man glaubt, dass derselbe bereits unter anderen Passagieren im Hafen von Corunha das Weite gesucht und gefunden hat.

— Ein vom Laplata hierhergelangtes Telegramm meldet, der Sekretär der London and River Plate Bank in London sei verschwunden unter Zurücklassung eines Defizits von 110—120,000 Pfd. Sterl.

— Am Montag früh 1½ Uhr wurde von einem unbekanntem Individuum an den Haupteingang des in der Rua do Passeio gelegenen Cassino Fluminense eine Portion Kerosene gegossen und darauf Feuer angelegt, dann entfloh der Thäter.

Der patronillirende Urbano kam zu spät, um die entfliehende Person unterscheiden zu können, und weckte einen Angestellten des Cassino. Das Feuer wurde durch den in einem Bond kommenden Prestidigitator Hermann gedämpft, und zwar mit dem Mantel des Urbano, den er auf die sich entwickelnde Flamme warf.

**Pará.** Auf dem dortigen Postamt wurde ein Praktikant dabei ertappt, als er Werthbriefe erbrach und das darin befindliche Geld herauspraktizierte.

— Das Kilo frisches Fleisch ist in Pará im Preise auf 1\$000 gestiegen. Währenddem kosten aber in der an Pará grenzenden Provinz Minas ausgesuchte Ochsen 12\$—15\$ pro Stück, Kühe 8 bis 10\$. Es fehlen aber leider die Eisenbahnen für den Transport.

**Neueste Nachrichten.**

**Lissabon,** 26. Oct. Im spanischen Ministerium ist aus Anlass der spanisch-französischen Beziehungen Uneinigkeit entstanden. Der Präsident Sagasta reichte die Collectiv-Demission des Kabinetts ein.

Der König berief Pousada Herrera, dem es aber noch nicht gelang, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen.

**Konstantinopel,** 25. Oct. Von Smyrna wird gemeldet, dass die Zahl der bei dem letzten Erdbeben zerstörten Häuser dreitausend beträgt.

**Alexandrien,** 25. Oct. Die Cholera rafft täglich mehr als zehn Personen weg. Die Epidemie scheint um sich zu greifen.

**Wien,** 27. Oct. Minister Kalnoki erklärte bei Empfang einer ungarischen Deputation, er betrachte die Aufrechterhaltung des Friedens als wahrscheinlich, trotz der heftigen feindseligen Sprache, welche die russische Presse führe.

**Newyork,** 25. Oct. Bei den letzten Unruhen in Port-au-Prince wurden durch die aufständischen Neger 800 Personen getödtet.

— Alle Ortschaften auf und ab am Rhein und dem Niederwalde bildeten am 28. Sept. eine einzige Festgemeinde, nur Metternichs Schloss Johannisberg und das Schloss des Grafen Ingelheim blieben dunkel und unbeflaggt.

— König Alfons war muthig genug, von Homburg nach Paris, gleichsam in die Löwenhöhle, zu reisen. Und welchen Empfang haben ihm die Pariser bereitet. Grosse Massen waren um den Bahnhof versammelt, auf welchem ihn Präsident Grevy und die Minister erwarteten, und empfingen ihn, als er den Wagen bestieg, mit wildem Geheul, fürchtbarem Pfeifen und den Rufen: Nieder mit dem Ulanen! Nieder mit Alphons! Fort mit ihm nach Berlin! Der Wagen fuhr in gestrecktem Galopp nach dem spanischen Botschaftspalast, hinter und vor ihm starke Kavalleriebedeckung und durch ein Menschenspalier, aus welchem immer von Neuem höhnende Rufe erschallten. Der König versicherte zwar, er sei auf so etwas gefasst gewesen, sah aber sehr blass und erregt aus. Grevy fuhr in einem andern Wagen allein vom Bahnhofe heim, wie verlautete, habe er sich nicht öffentlich mit dem König zeigen wollen. Viele Zeitungen missbilligten andern Tags diesen Empfang und schoben ihn alberner Weise spanischen und deutschen Sozialisten in die Schuhe. Sie fühlen wohl, wie sich Paris beschimpft und eine Schrauke zwischen Frankreich und Spanien aufgethürmt hat, höher als die Pyrenäen.

— Die Kundgebungen, welche dem König von Spanien aus Anlass des Pariser Zwischenfalles zu Theil werden, sind zahlreich. Am 3. October wurde König Alfons bei einem Spaziergang im Buen-Retiro in Madrid begeistert empfangen. Eine Frankreich feindliche Kundgebung der Studenten wurde durch die Gendarmerie verhindert. Die Zeitungen aller Parteien sprechen sich auf das Schärfste über die Pariser Vorgänge aus. Von den in Madrid wohnenden Franzosen wurde eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte schriftliche Erklärung dem König unterbreitet. Von den europäischen Höfen gingen dem König zahlreiche Telegramme mit dem Ausdruck der Theilnahme zu.

— Das englische Blatt „Daily News“ lässt sich aus Wien schreiben: „Warschauer Nachrichten zufolge trifft Russland der österreichischen und deutschen Grenze entlang grossartige militärische Vorbereitungen. General-Gouverneur Gurko ist nach Apetrokow und Konsk gereist, wo im Kriegsfalle das Hauptquartier aufgeschlagen werden würde. Zwei Armeekorps wurden in dem Distrikte zwischen der Weichsel und dem Bug aufgestellt. Eine Offerte-Einladung für die Lieferung von 36,000 Soldatenbetten wurde ausgeschrieben und alle Eisenbahnverwaltungen wurden angewiesen, Militärtransportwagen in Bereitschaft zu halten. Von allen Privatdampfern auf dem Schwarzen Meere

wurde ein Verzeichniss entworfen und den Kapitänen derselben anbefohlen, sich für den Transport von Kriegsmaterial, Truppen und Proviant bereit zu halten. In einer anderen Liste wurden alle jene Personen namhaft gemacht, die im Falle eines Kriegsabbruchs aus Polen nach dem Innern Russlands transportirt werden sollen. Auch die Festungsbauten sollen seit einiger Zeit mit fieberhaftem Eifer betrieben werden. Die Arbeitslöhne sollen verdoppelt worden sein.

— In der Gegend von Siedlec (Polen) haben grosse Manöver von mehrere Corps stattgefunden. An denselben beteiligten sich 70 Bataillone Infanterie, 51 Schwadronen und 124 Geschütze. Diese Truppen waren in zwei Corps, ein westliches und ein östliches, getheilt; dem einen Corps war die Eroberung, dem anderen die Vertheidigung Warschau's als Aufgabe gestellt. Das westliche Corps, bestehend aus 33 Bataillonen Infanterie, 26 Schwadronen und 66 Geschützen, war vom General-Lieutenant Wirewkin, das östliche Corps in der Stärke von 37 Bataillonen, 25 Schwadronen und 50 Geschützen vom General-Lieutenant Romiszewski kommandirt. Die Manöver fanden in Gegenwart und unter der Oberleitung des General-Gouverneurs Gurko statt. Was die Leistungen der Truppen betrifft, so sollen dieselben den Oberstkommandirenden wenig befriedigt haben. Am meisten wird über die Garde und besonders über die Gardekavallerie geklagt, bei welcher Präzision und Schneidigkeit sehr vermisst wurden. Die Schilgung von Pontonbrücken, auf welchen das Ostcorps seinen Uebergang über den Bug bewirken sollte, verunglückte fast ganz, so dass der grösste Theil des Corps auf Prahuen und Kälben übergesetzt werden musste und infolge dessen das Corps auf dem Manöverfelde zu spät eintraf. Der General-Gouverneur war über den Anfall des Manövers sehr verstimmt und man erwartet die Entlassung manches höheren Offiziers, dessen Unfähigkeit bei den Manövern deutlich hervortrat.

— Der „Pall Mall Gazette“ werden über die in Folge der Zerstörung Alexandriens erhobenen Schadenersatzansprüche erwähnenswerthe Einzelheiten mitgetheilt, welche lauten: „Die Mitglieder der Entschädigungskommission verständigten sich thatsächlich sofort, um die von ihnen vertretenen Ansprüche gegenseitig unbeanstundet passiren zu lassen. Um zu zeigen, wie übertrieben die gestellten Forderungen waren, wird erwähnt, dass die verlangten Schadenersätze zumeist auf die Hälfte herabgemindert wurden. So wurden in einem Falle für geforderte 23,000 Pfd. Sterl. nur 11,500 Pfd. St. zuerkannt. Ein anderer der Beschädigten bezifferte seinen Verlust für verbrannte Möbel mit 4800 Pf. St. und rieb sich ob des guten Geschäfts noch vergnügt die Hände, als ihm 1600 Pf. St. zugesprochen wurden. In der That wurde für alle möglichen und unmöglichen Dinge Schadenersatz gefordert. Ein besorgter Ehegatte verlangte 6 Pf. St. für den verloren gegangenen falschen Zopf seiner besseren Hälfte; ein sentimentaler Levantiner erklärte, dass ihm nur die Zahlung von 480 Pf. St. für den Verlust einer Haarlocke seiner verstorbenen Grossmutter trösten könne. Die Unmöglichkeit der Feststellung des richtigen Werthes zerstörter Waarenlager, Einrichtungsstücke etc., bot Veranlassung zu ausgesprochen betrügerischen Forderungen. Viel leichter war es, den Werth der beschädigten oder zerstörten Gebäude zu bemessen; man nahm 3 Pf. St. für jeden Quadrat-Meter und jedes Stockwerk an und dies würde eine ziemlich gerechte Entschädigung sein. Das französische General-Konsulat bildet eine Ausnahme von der Regel. Das Gebäude war keine 14,000 Pf. St. werth; der französ. Delegirte verstand es jedoch, einen Ersatz von 28,000 Pf. St. zu erlangen. Um seinen Ersatzanspruch zu rechtfertigen, rechnete er zum Bauwerthe alle Reparaturkosten hinzu, die seit der Zeit Mehemet Alis auf das Gebäude verwendet worden waren! Der britische Delegirte nahm natürlich auf die französische Empfindlichkeit gebührende Rücksicht, und so erhielt die französische Regierung, was sie verlangte. In diesem Falle zu mäkeln, wäre mehr als unhöflich gewesen, und es ist auch so leicht, grossmüthig zu sein, wenn Egypten die Kosten dafür zu tragen hat.“

— Die Amerikaner, welche Beobachtungsgabe und Geschichtskennntniss besitzen, sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Deutschen die besten Kolonisten sind. Die „New-Yorker Times“ sagt anlässlich der französischen Kolonialpolitik, die sich in Tonkin, am Kongo, an der Küste von Madagaskar, in Nordafrika und in Senegambien geltend macht: „Frankreich hat Kolonien, aber keine Kolonisten; Deutschland hat keine Kolonien, wohl aber Kolonisten!“ Das Blatt vergleicht dann die Kolonisationsthätigkeit der Franzosen in Algerien mit den Leistungen der deutschen Ansiedler in Brasilien, die in kurzer Zeit mit ge-

ringen Mitteln blühende Niederlassungen schufen, während es in langen Jahren die französische Regierung nicht vermocht hat, in Algerien grössere Ansiedlungen von Europäern zu einer gedeihlichen Entwicklung zu bringen, obwohl sie ihnen eine Hilfe gewährte, welche deutschen Kolonisten nirgends zu Theil geworden ist. Zum Schlusse meint die „Times“, die Zeit könne nicht mehr ferne sein, in welcher das Volk, das die besten Kolonisten aussendet, auch seinen eigenen Kolonialbesitz haben werde. Aber wo? Die letzten Reste der Erde suchen Engländer und Franzosen zu annektiren.

— Der durch den Brand der Ausstellungsgebäude in Pittsburg (Pennsylvanien) angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

— Nach einer Meldung aus St. Thomas sind bei dem Aufstand in Port au Prince auf Haiti gegen 800 Häuser durch Feuer zerstört worden.

— An der Küste von Maldonado, Banda Oriental, haben letzthin Fischer einen Walfisch von nicht weniger als dreissig Meter Länge gefangen.

**Kaffee.** Santos, 29. Octbr.

Auf dem Markte wenig Verkehr; es wurden keine nennenswerthe Geschäfte gemacht. Die Nachrichten von den Konsumplätzen sind günstige, infolge dessen beharren die Verkäufer auf dem Preise.

Die letzten Preissätze (vom 27. d.) waren folgende:

Superiores	4\$600—4\$700
Bons	4\$300—4\$500
Regulares	3\$800—4\$100
Ordinarios	3\$200—3\$600
Escollias	2\$600—3\$000

Zufuhren auf der Eisenbahn:

Am 29. d.	410,567 Kilo
Seit dem 1. d. M.	12,423,941 Kilo
Vorrath	245,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 29. Okt.

1. Sorte Gut	5\$450—5\$580 pr. 10 Ko.
1. » Ordii.	4\$770—4\$970 do.
2. » Gut	4\$360—4\$560 do.

Verkäufe am 27. d. 23,890 Sack.

Vorrath 238,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

- Rio Negro, von Rio, d. 1. Nov.
- Pascal, von Liverpool, d. 3.
- Elbe, vom Laplata, d. 3. Nov.
- Abgehende Dampfer:
- Rio Negro, nach allen Südhäfen, d. 1. Nov.
- Pernambuco, nach Hamburg, d. 2.

**Versteigerungen.**

Donnerstag den 1. Nov.

10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in der Braz, Chacara des Hrn. Burnett (nahe der Bondlinie), sämtliches reiche Mobiliar, Haus- und Küchengeräth, bestehend in 337 Loosen. Nach Beendigung dieser Versteigerung wird die Chacara selbst und das danebenstehende Wohnhaus und Garten des Hrn. Samuel Turner meistbietend verkauft.

10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Rua Santa Thereza 12, Sobrado, feine Möbel etc.

2 Uhr Nachm., Rua do Bom Retiro (Ecke der Rua dos Protestantes) ein in gutem Stande befindliches Wohnhaus. Näheres Rua Imperatriz 25.

**Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).**

Artikel	Preise	per
Speck	6\$400—7\$000	15 Kil.
Reis	9\$000—10\$	50Litr.
Kartoffeln	3\$200—4\$200	» »
Mandiocamehl	4\$500—5\$000	» »
Maismehl	2\$800—3\$000	» »
Bohnen	5\$000—5\$500	» »
Mais	2\$100—2\$240	» »
Stärkemehl	—\$—\$—\$	» »
Hühner	\$560—\$880	Stück
Spanferkel	—\$—\$4\$000	»
Käse	—\$—\$—\$	»
Eier	\$340—\$400	Dntzd.

Wie viel Kaffee wird jährlich auf Erden getrunken? An die 600 Millionen Kilo. Davon liefert Brasilien 320, Centralamerika 78, Java 67, Vorder- und Hinterindien mit Manila 43, Haiti 34, Ceylon 16, Cuba 12, Arabien und Afrika 9, Mexiko 5 Millionen Kilo.

**Dem Bürgermeister** einer Stadt war seine Frau gestorben und er wünschte, dass die Beerdigungskosten aus der Stadtkasse bestritten würden. Einer der Beigeordneten trat dem entgegen und sagte: „Im Ernste, Herr Bürgermeister, können Sie dies doch unmöglich verlangen. Sie selbst würden wir mit dem grössten Vergnügen begraben, aber auf Ihre Frau Gemahlin kann sich das doch unmöglich ausdehnen.“

Ueber die **Wirkung von Zeitungsannoncen** schreibt das „Belletristische Journal“ in New-York einem Briefkasten-Einsender: „Der Werth der Zeitungsannoncen beruht auf einer so tief wurzelnden Eigenthümlichkeit der menschlichen Natur, dass Sie ihn mit Ihrer ganzen Sophistik nicht hinwegdisputiren werden. Fragen Sie die Geschäftsleute der ganzen Welt, zumal aber unsere amerikanischen, und sie werden Ihnen sagen, dass Sie sich im Irrthum befinden. In einer einzigen Sonntagsnummer des „New York Herald“ während der Frühlings- oder Herbstsaison stehen für vielleicht nahezu 10,000 Dollars Anzeigen. Glauben Sie, dass die Anzeigenden so thöricht wären, dieses Geld zu opfern, wenn es sich nicht zu Millionen rentirte? Ein leitendes Pariser Geschäftshaus soll seine Meinung bezüglich des Werthes fortgesetzten Annoncirens in folgenden Worten ausgedrückt haben: „Erste Insertion — man übersieht sie. Zweite Insertion — man bemerkt sie, aber man liest sie nicht. Dritte Insertion — man liest sie, denkt sich aber nichts dabei. Vierte Insertion — man interessirt sich für den Preis. Fünfte Insertion — man spricht darüber mit seiner Frau. Sechste Insertion — man möchte wohl einen Versuch machen. Siebente Insertion — man kauft.“ „Gutta cavat lapidem,“ auch ein Wassertropfen höhlt mit der Zeit den Stein ans.“

Die **Ursache des Liebeswahns** will ein kalifornischer Arzt in einer Bacterie, die er *bacillus micrococeus* nennt, entdeckt haben. Er hat diese neue Bacterie durch zwanzig Generationen kultivirt und schliesslich die Bacterien der zwanzigsten Generation eingepft. Diese Impfung soll ausnahmslos ihre Wirkung gethan haben, indem die Symptome der Krankheit fast augenblicklich aufgetreten sind. Ein fünfzigjähriger Hagestolz bestellte sich gleich am Tage nach der Impfung einen neuen schwarzen Anzug und ein neues Gebiss, kaufte sich ferner eine Flasche Haarelixir, schaffte sich eine Gitarre an und fing an, Byrons Gedichte zu lesen. Aehnliche Symptome traten nach der Impfung bei einer jungen fünf- und vierzigjährigen Dame auf. Sie machte einen Einkauf für zwanzig Dollars, schaffte sich eine Menge neues Haar sammt einer Tournure de Paris und ein Croquettspiel an, begann zu singen „Geliebtes Kind, Du Himmels beste Gabe,“ schickte Einladungen zu einem Ball aus. Ein siebzehnjähriger Commis packte nach der Impfung einen Liter Syrup in eine Dose, warf die Katze in die Buttertonne und ein Stück frischer Butter zum Fenster hinaus. Endlich setzte er sich in einen Korb Eier, um die Photographie eines hübschen jungen Mädchens zu besehen, und darauf wurde er von seinem Prinzipal an die Luft gesetzt. Der Arzt ist noch mit wissenschaftlichen Experimenten in derselben Richtung beschäftigt, um Mittel auszufinden, diese ebenso gefährliche wie weit verbreitete Bacterie anzunrotten oder unschädlich zu machen.

Ein **Schlossermeister**, der in Homburg dem Schlosse gegenüber wohnt, hat anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers den Pegasus bestiegen und folgende Verse an einem Transparent angebracht:

Heil Dir, Kaiser!  
Wilhelm heisst er,  
Den Frieden preist er,  
Die Feinde schmeisst er.  
D. . . . Schlossermeister.

Die Verse sollen die Heiterkeit des Kaisers in nicht geringem Grade erregt haben.

## Deutscher Schützenverein in SÃO PAULO.

Zu dem am **18. November** d. J. stattfindenden  
**PREIS-SCHIESSEN**

werden alle Schützen und Schützenfreunde, welche sich daran betheiligen wollen, hierdurch eingeladen, und haben dieselben sich bei dem Kassirer des Vereins, Hrn. Gustav Plambeck, Rua da Imperatriz N. 26, bis spätestens den 14. Nov. zu melden. Offizielle Einladungen von Seiten des Vereins finden nicht statt.

S. Paulo, den 30. October 1883.

Das Fest-Comité.

## Verein „Zum Guten Abend“

feiert am Sonnabend den 3. November ein

### KRÄNZCHEN

im Lokal des Hrn. Franz Gärtner, Hotel Albion. Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

# 1883 ER 1<sup>A</sup> SPALTER HOPFEN

sowie sonstiges Material für Bierbrauer empfehlen zu billigsten Preisen

WILHELM CHRISTOFFEL & C.

## Kaiserlich Deutsche Reichspickelhaubenpatentglanzerzeugungspomade.

Dieses unübertreffliche Universalputzmittel dürfte in keinem Haushalte fehlen. General-Depot bei

OTTO SCHLOENBACH

54 A — RUA SÃO BENTO — 54 A

Mein beständiges Lager von

# MALZ, HOPFEN, KORKEN HAUSENBLASE

bringe ich meinen werthen Geschäftsfreunden in Erinnerung — und werden alle Aufträge von mir prompt und billig effektnirt.

FREDERICO KRUEGER, Rua da Estação 5.

Eine neue Sendung

# BAIRISCHEN HOPFEN

Prima-Qualität

empfang

J. FLACH, Rua S. Bento 63

## Wurm-Samen

frisch angekommen in der Conditorei von

ADOLF NAGEL

Rua da Imperatriz N. 19.

## Gesucht ein Dienstmädchen

welches kochen kann. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

## Ein junges Mädchen sucht Stelle

am liebsten in einer englischen oder deutschen Familie, bei kleinen Kindern, um Unterricht in den Anfangsgründen und im Pianospiele zu ertheilen, oder auch als Stütze der Hausfrau.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

## Cocos-Nuss-Oel-Soda-Seife

Beste Seife zur Vermeidung von Hautkrankheiten

93 — Rua São Bento — 93

## EIS

stets vorräthig á Kilo 500 Rs., bei tägl. Abnahme 300 Rs. pr. Kilo in der Conditorei von

ADOLF NAGEL

Rua da Imperatriz N. 19.

## Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

## CAMPINAS

84er Kalender: Lehrer Hinkender Bote, Grosser Volkskalender, sowie

FrISCHE Butter, Charutos etc.

sind angekommen und empfiehlt dieselben

J. U. Keller-Frey,

Rua 11 de Agosto N. 20.

## PHARMACIA YPIRANGA

## Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Ein Mühlengrundstück mit Reisstampfe, ein Venda-Grundstück, beide im Stadtplatz, zwei Eisenbahnen in sicherer Aussicht, sowie andere gutgelegene Grundstücke, ist zu verkaufen beauftragt  
Schweitzer, Joinville, Prov. S. Catharina.

Ein Deutscher in Brasilien, der in den Elementarfächern, Realien, Buchführung unterrichtet, ist bereit, in einer deutschen Colonie sich niederzulassen, wo ihm eine genügende Zahl von Schülern zugesichert wird.  
Offerten befördert die Expedition d. Blt.

## Deutsches Gasthaus in Santos.

Largo 11 de Junho N. 12.

Dem verehrlichen reisenden Publikum bringe mein direkt am Hafen gelegenes deutsches Gasthaus in empfehlende Erinnerung. Dasselbe enthält freundliche Zimmer, ist mit guten Betten versehen und auch Küche und Keller dürften im Stande sein, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen. Prompte Bedienung. Mässige Preise.  
Die Reisenden haben von hier aus leichte und bequeme Einschiffung auf allen Dampfern.

ROBERT MARTIN.



## Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

## PERNAMBUCO

Kapitän Scharfe

geht am 2. Novbr. Mittags über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

## MONTEVIDEO

Kapitän X. E. Kier

geht am 10. Novbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

## BAHIA

Kapitän Poschmann

geht am 17. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.